

Das Rebekka-Phänomen

Die Zuschreibung von „Voralterung“
bei Menschen mit lebenslanger
Behinderungserfahrung

Gliederung

1. Inklusion und funktionale Differenzierung
2. Das Problem „Alter und Behinderung“
3. Inklusion und Lebenslagen
4. „Voralterung“ als Konstruktion und Zuschreibung

Funktionale Differenzierung und Inklusion

„Die Sprengung der ständischen Existenz, die Gleichheit an die jeweilige Schicht und die Ungleichheitskompensation zwischen den Schichten an eine metaphysische Instanz bindet (...), erzwingt eine neue Form der Gleichheit, die Gleichheit gleicher Zugangsmöglichkeiten zu den Funktionszusammenhängen, die durch die primären Subsysteme der Gesellschaft realisiert werden. Jeder (und später in der gleichen Logik jede) muss (...) partizipieren können, und das bedeutet die Notwendigkeit und das (in der französischen Revolution emphatisch verkündete) Erfordernis genereller Inklusion.“

(Fuchs 2002)

„Die Welt braucht keine behinderten Menschen.

Aber da sind sie trotzdem.“

(Georg Paulmichl 2003, 50)

„Menschen mit Behinderung im Alter sind nicht deswegen ein Problem, weil ihre Lebenserwartung stetig steigt. Das muss man vielmehr als erfreuliches Resultat verbesserter Lebensumstände begrüßen. Die Sorge wächst daher, weil Konzepte fehlen, dieser erstarkenden Bevölkerungsgruppe gerecht zu werden.“
(Wacker 2005, 31)

Begriffe

- „Menschen mit lebenslanger Behinderungserfahrung“
(Alexander Skiba)
- „alt gewordene Menschen mit Behinderung“
(Mariana Kranich)
- „alte Menschen mit Lernschwierigkeiten“
(Elisabeth Wacker)
- „ältere Menschen mit Behinderung“
(Katrin Koenen/Claudia Stura)
- „Menschen mit Behinderung im späten
Erwachsenenalter“ (Horst Michna)
- „Menschen mit langjährigen Behinderungen“
(Helmut Mair)

Lebenslagen

- Einkommens- und Vermögensspielraum
- Materieller Versorgungsspielraum
- Spielraum der Kontakte, Kooperationen und Aktivitäten
- Spielraum der Partizipation
- Lern- und Erfahrungsspielraum
- Spielraum der qualifizierten Hilfe.

Inklusion

- Gesellschaftliche Aufmerksamkeit „Der Anteil älterer (behinderter) Menschen (wird) in Zukunft 1. absolut, 2. relativ wachsen (...) und 3. (ist) weiter mit einem starken Anstieg der über 75jährigen zu rechnen.“ (Tews 93, 17)
- Teilhabe an gesellschaftlichen Angeboten „Behinderte Menschen sollen auch bei zunehmendem Alter ohne Ausgrenzung und Isolation weiterhin am Leben in der Gesellschaft teilnehmen können. Daher muss behinderten Menschen ein Altern in größtmöglicher Selbstständigkeit und Würde ermöglicht werden.“ (Deutscher Bundestag 04, 14)
- Angleichung der Lebensbedingungen „Menschen mit Behinderung (ist) die gleichberechtigte und selbstbestimmte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft, (...), zu ermöglichen und dazu (sind) die gesetzlichen Grundlagen zu verbessern“ (Bundesministerium 09, 107) „Behinderte Menschen sollen überall mitmachen können“ (UN-Konvention 09, 2)

Kontextsteuerung

- im Bereich der Interaktion durch medialen Einsatz
- auf der Organisationsebene
- durch politisches Handeln
- durch Erzeugen von Aufmerksamkeit

Konstruktion von Alter

- „Also der Begriff alt ist für einen Menschen mit psychischen Behinderungen ein Terminus, der nicht so leicht zu fassen ist, oder nicht nur durch Altersangaben zu erfassen ist.“ (Interview Sc)
- „Wenn jemand zwar das Rentenalter noch nicht erreicht hat, aber eben halt schon erheblich, ja, von der Entwicklung her eben halt schon sehr viel weiter ist, vom Körperlichen her, vom Geistigen her, sich schon so weit entwickelt hat, dass man merkt, dass es anstrengend ist, zur Arbeit zu gehen. Um es so deutlich zu sagen.“ (Interview Gr)
- „Wenn sie zum Teil Dinge des täglichen Lebens nicht mehr in der Weise geregelt kriegen, wie andere im Vergleich. Und das macht sich insbesondere bemerkbar (...), weil sie mit den anderen (...) nicht mehr adäquat kommunizieren können, nicht mehr (...) adäquat teilnehmen können oder wie auch immer, die überhaupt keine Lust mehr haben, in die Werkstatt zu gehen, dann ist es auch ein Zeichen von Alter. Das kann auch vor der normalen, vor dem normalen Rentenalter sein.“ (Interview Be/Wi)

Lebenslagenspielräume

- **Einkommensspielraum:** „Ein normaler Altersrentner hat eben auch weniger Geld zur Verfügung, als er zur Verfügung hatte, als er noch erwerbstätig war. Und so ähnlich bildet sich das ab in der Seniorentagesbetreuung.“ (Interview Be/Wi)
- **Materieller Versorgungsspielraum:** „Wir lassen alle dort wohnen, wo sie bisher auch gewohnt haben und versuchen dort, die Versorgung zu ermöglichen.“ (Interview Le)
- **Spielraum der Kontakte, Kooperationen und Aktivitäten:** „Es ist in der Seniorentagesbetreuung in der Woche so, dass sie ja sehr, sehr viel rumreisen und Besichtigungen machen, gucken und Kaffee trinken irgendwo im öffentlichen Leben und sicherlich eine ganz andere Form von sozialen Kontakten entsteht, wenn man sich intensiv damit auseinandersetzt. Und das ist auch so.“ (Interview Be/Wi)
- **Lern- und Erfahrungsspielraum:** „Ich denke, auch im Alter ist es notwendig, solche Fähigkeiten, die ich mal erworben habe, auch zu erhalten, um eigenständig zu sein, zum größtmöglichen Maß, was umsetzbar ist.“ (Interview Le)
- **Spielraum der qualifizierten Hilfe:** „Das wird sich schon verändern. Also der klassische Erzieher alleine reicht glaube ich dafür nicht.“ (Interview Pa)

Voralterung

- „Dass wir bei den behinderten Menschen eben auch früher denken, sie haben einen Alterungsprozess, der bestimmte Dinge nicht mehr ermöglicht. Und so werden wir dann wahrscheinlich bei uns sehr früh den Wunsch haben, so haben wir das auch bei einigen, dass es Menschen gibt, die mit 55 gerne zu Hause bleiben würden.“
(Interview Ja)
- „Wir haben aber durchaus auch Personen, die schon weit vorher nicht mehr aktiv am Arbeitsprozess teilnehmen können, weil bei ihnen eine verfrühte Demenz eine Rolle spielt oder wo nach, ich sage mal Erreichen der Erwerbsunfähigkeitsrente, also nach den 20 Jahren, die sie in der Werkstatt waren, einfach auch Tendenzen da sind, nicht mehr arbeiten zu können oder zu wollen.“ (Interview Le)

- „... also Menschen, die schon mit Mitte 50 einfach schon sich alt fühlen oder älter sind, also insbesondere auch Menschen mit Langdon Down, die ja auch durchaus viel älter werden als noch vor vielen Jahren. Also wir haben auch mehrere Menschen, die mit Langdon Down eben, die im Seniorenbereich tätig sind, dann die letzten Jahre in der Werkstatt, noch bevor sie 60 werden und sich natürlich dann mit 60 herbeisehnen, in die Rente gehen zu können.“ (Interview Ge)
- „Also es gibt Beispiele von z. B. einer Frau, die seit dem 17., 18. Lebensjahr eine affektive Psychose hat. Die hat keinerlei Wahnvorstellungen mehr, aber die ist jetzt mittlerweile mit Anfang, Mitte 40 vollkommen raum- und zeitverloren, sie spricht schlecht, kann sich die Wege von der Bushaltestelle bis zur Einrichtung nicht mal mehr merken. Also, das sind einfach Abbauprozesse. Die ist aber körperlich, motorisch normal, die ist auch schick gekleidet, aber die hat ganz andere Alterssymptome, was man vielleicht schon fast mit einer Demenz gleichsetzen könnte.“ (Interview Sc)
- „Voralterung ist für uns eben halt der Zustand, wenn jemand zwar das Rentenalter noch nicht erreicht hat, aber eben halt schon erheblich, ja, wir sagen wieder vorgealtert ist.“ (Interview Gr)

„Er wird von weit her, vom Ende der Erde ein Volk wie einen fliegenden Geier über Dich kommen lassen. Es ist ein Volk, dessen Sprache Du nicht verstehst. Es ist ein Volk mit harten Gesichtszügen, das keine Rücksicht auf die Alten nimmt und keine Gnade für die Jugend kennt.“

(Deut. 28, 49)